

Ein Hund im Wok und viele Kameras

„Couchsurfing in China“: 130 Besucher bei ausverkaufter Lesung des Kulturkreises Halstenbek

HALSTENBEK China wird das 21. Jahrhundert beeinflussen wie kaum ein anderes Land. Dennoch bleibt es für viele Menschen ein Mysterium. Deutschlands bekanntester Couchsurfer Stephan Orth hat das Reich der Mitte besucht, um drei Monate lang die Menschen kennenzulernen. Dabei entstand das Buch „Couchsurfing in China“, mit dem der Autor jetzt in Halstenbek zu Gast war. Der Hamburger berichtete: „Ich bin ein Reisereporter mit einer Vorliebe für Länder, die einen schlechten Ruf haben.“ Bereits seit 2004 ist er als Couchsurfer unterwegs. Couchsurfing ist ein internetbasiertes Gastfreundschaftsnetzwerk: Mitglieder nutzen die Webseite, um eine kostenfreie Unterkunft zu finden.

Orths Couch-Surfing-Erlebnisse stießen auf starkes Interesse: 130 Besucher fanden sich beim ausverkauften Event des Kulturkreises in der Arche ein. Mit sichtlichem Vergnügen lauschten sie dem gut strukturierten, lockeren und informativen Vortrag des Journalisten.

Orth reiste drei Monate lang vom Spielerparadies Macau bis an die nordkoreanische Grenze und von der Finanz-



Autor Stephan Orth las nicht nur, sondern signierte auch fleißig Bücher.

FOTO: FRAUKE HEIDERHOFF

metropole Shanghai bis in die Krisenprovinz Xinjiang. Orth kannte das Land aber schon von seinen Reisen aus den Jahren 2008, 2014 und 2017. „Mich hat immer wieder beeindruckt, mit welchem Tempo sich China weiterentwickelt“, sagte er während seines mit Bildern und Filmsequenzen untermalten Vor-

trags. Neue Hochhausviertel seien innerhalb kürzester Zeit in rasantem Tempo entstanden. Der 40-Jährige berichtete einprägsam, wie Metropolen mit totaler Überwachung experimentieren. Die Gesichter der bei Rot über die Straße gehenden Verkehrssünder werden in einer Stadt beispielsweise mittels großer

Bildschirme am Straßenrand gezeigt.

Worum es dem Autor geht? Er möchte vor allem Wahrheiten über das Reich der Mitte finden. Orth bereiste hierfür nicht nur Hightech-Städte, sondern auch einfache Dörfer. Der Eimsbütteler erlebte beispielsweise als Stargast einer Fernsehsendung, wie Zensur funktionierte und traf auf eine regimekritische Künstlerin. Eine gastfreundliche Familie schlachtete Orth zu Ehren ihren Hund. Als er kam, habe sich der Vierbeiner leider schon im Wok befunden, so der Autor.

Mit pauschalen Urteilen wird man den Chinesen nach Orths Ansicht nicht gerecht. Er setzt sich vielmehr dafür ein, sich den Chinesen zuzuwenden, auch wenn sie ihn bisweilen irritieren. Die Besucher stellten Orth nach seinem Vortrag viele Fragen. Themen wie Religion interessierten besonders. Der Autor erinnerte an die Zeit von Mao Zedong (1893-1976), der keine religiösen Vorbilder neben sich duldete. Das häufige Fehlen von religiösen Vorbildern führe leider manchmal dazu, dass Chinesen Geld mit Glück gleichsetzten.